

„Eckebrechtswilre“ gegen 45 Pf. jährlicher Zinsen an Hanemann von Lichtenberg abtrat. Der Ritter hatte bereits 1322 „das Huß und das Dorf seiner Frau verschrieben“ (G.L. Lichtenberg). Der Hof zu Wolfshütle schuldete nach einer Urkunde von 1317 20 Pf. „Zins an dem Huß zu Eckebrechtswilre“. Es ist zweifelhaft, ob das Schloß zugleich auch den Namen Liebenzellershof trug; vermutlich müssen wir darunter den herrschaftlichen Dinghof verstehen, der länger als das Schloß bestand, aber zu ihm gehörte. 1308 wird eine „curia Liebenzellery“ genannt, 1418 eine „curia dominicalis in villa Eckebrechtswilre“ (G.L. 26, Straßburg). Flurnamen wie Hofstatt und Burgweier lassen auf den Standort der Gebäude schließen.

Egershofen war ein Gehöfte im Rorfer Wald östlich von Bodersweier. Im Jahre 1411 werden Güter bei „Egershofen“ genannt. Graf Reinhard von Zweibrücken verkaufte 1507 Zinsen auf „Lings und Egershofen“ (G.L. 2 Lichtenberg).

Eichhof (auch Eicht, oder Eichach) war ein Hof bei Sand, der ursprünglich zur badischen Herrschaft Staufenberg gehörte, aber zum Dorfgericht und Kirchspiel Sand zählte. Anlässlich der Sander Kirchenstiftung 1311 werden verschiedene Einwohner von „Eiche“ angeführt. 1392 wird es in Staufenberger Akten „Eichach“ genannt (G.L.). Im Sander Amtsverfar von 1436 werden „Rüdiger de Eicht, Fritscho de Eychet und Bürkeler von dem Eychet“ mit ihren Familien erwähnt (G.L. 50 Handschr.). Das Willstätter Salbuch von 1590 berichtet noch von einem Bürger „zum Eicht“. Die Amtsbeschreibung von 1682 zählt zum Sander Gericht auch den „Eichhoff oder zum Eicht“. Spätere Nachrichten von Einwohnern fehlen.

Fahr ist ein im Volk noch gebräuchlicher Name für Grauelbaum, der daher rührt, daß hier einst eine Rheinfähre der Herren von Lichtenberg bestand. So heißt es in einer Urkunde von 1369 „Zoll und Geleit an dem vare bi Krowelsboume“ (Straßburger Urkundenbuch V, 652). Eine Amtsbeschreibung von 1670 berichtet: „In dem Dörflein F a h r stehen noch 10 Hofstätten leer.“

Der Gernerhof lag auf der ehemaligen Gemarkung Hundsfeld (1480 Ruppert, Geschichte der Ortenau I, 308). Gernerhof 1544 (G.L. Licht. 2).

Güglingen (Gugelingen und Gugelinsau) war ein Dorf bei Helmlingen, das auf einer Rheininsel lag.

Belege: „Gügelinsowe“ gehörte 1390 zur Herrschaft Lichtenau (Darmstadt Urk. 14, Lehmann, Licht. Urk. I, 189). 1399 g ü g e l i n g e n (Straßb. Stadtarchiv A A 1697). Ebenda „Gugelinsau“. 1412: G u g l i a u w e (Altbad Urk.). Die herrschaftlichen Einkünfte von „G ü g l i n g ä u“ betragen 1414 10 Pf. (J. G. D. 18, 415). 1414 Gugelinsowe (Straßb. Stadtarch. A A 1679). 1492: 7 herftett sind zu g u g e l i n g e n und 8 geburen (G.L., Berain 5073). Die Einwohner gehörten in das Amt Lichtenau, waren aber 1492 bereits dem Dorf und Bann Dffendorf zugeteilt. Der Rhein zerstörte die Gugelinsau, und die Bewohner siedelten sich in Dffendorf an. Ueber die Gemarkung entspann sich ein langjähriger Streit zwischen Dffendorf und Helmlingen. 1602 vertragen sich beide wegen des „Güglinger Walds“. Nach 1773 hören wir von Streitigkeiten wegen des „Gaylinger Walds“. Ob die Flurnamen „Oberer Gayling“ und „Unterer Gayling“ bei Freistett von der ehemaligen Gemarkung Güglingens herrühren, können wir nicht sicher entscheiden, da dort die Freiherrn von Gayling Güter seit alter Zeit besitzen, wodurch die Bezeichnung allenfalls entstanden sein könnte.

Gundersweiler war ein dem Kloster St. Stephan in Straßburg zinspflichtiges Dörflein zwischen Hierolshofen, Bodersweier und Lng. Es scheint im Mittelalter bereits abgegangen zu sein.

Belege: G u n d e n e s w i l r e in pago Mortinhauga 845 (Kopie des 11. Jahrh.,